

Zeitschrift:	Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber:	Pestalozzigesellschaft Zürich
Band:	55 (1951-1952)
Heft:	12
 Artikel:	Hundert Jahre Telegraph in der Schweiz
Autor:	Bornet, Charles
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-666468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hundert Jahre Telegraph in der Schweiz

Viel lebhafter als heute das Fernsehen, beschäftigte vor hundert Jahren das Fernschreiben die Gemüter. Der Zweifler waren allerdings viele, als die Kunde zu uns drang, der Amerikaner Samuel Morse habe eine Vorrichtung erfunden, welche die Uebermittlung von Nachrichten auf weite Entfernung in Sekundenschnelle erlaube. Dann aber, es war 1844, erfuhr man von der ersten praktischen Auswertung dieser Errungenschaft: Zwischen den 40 Meilen auseinanderliegenden Städten Washington und Baltimore wurde auf elektrischem Wege Mitteilungen ausgetauscht! Bald hernach begannen unsere Nachbarländer den Morse-telegraphen einzuführen, so dass die Klopfzeichen der neuen Zeit auch in der Eidgenossenschaft deutlicher gehört werden konnten.

Schon 1850 machte die Berner Regierung den Bundesrat auf die grosse Erfindung aufmerksam, zu deren Anwendung unsere oberste Landesbehörde 1851 durch Kaufleute und Industrielle aus St. Gallen, Zürich und Genf ermuntert wurde. Gleichzeitig anerboten sich Ausländer zum Bau eines Telegraphennetzes, für dessen Betrieb zum Beispiel eine Gesellschaft ein Monopol auf zwanzig Jahre forderte und dem Bundesrat das Recht einräumte, jeden Tag auf allen Linien eine Depesche unentgeltlich empfangen und eine Antwort von je 50 Worten geben zu dürfen. In Bern begannen die Gespräche und Untersuchungen, nach denen Bau und Betrieb des Telegraphenwesens durch die Eidgenossenschaft bestimmt wurden. Das Bundesgesetz über die Erstellung der elektrischen Telegraphen kam am 23. Dezember 1851 zustande.

Sofort setzte eine rege Betriebsamkeit ein. Längs den Hauptstrassen wurden nur wenige Meter über den Boden ragende Stangen aus Tannenholz eingerammt und an ihnen Eisendrähte aufgehängt. Innerhalb kurzer Zeit veränderten einige hundertausend solcher Masten das Landschaftsbild der Schweiz. Dies vor allem war es, welches die gesamte Bevölkerung Anteil am Werke nehmen liess. In den Zeitungen waren laufend Berichte zu lesen und populär-wissenschaftliche Schriften erschienen, welche die Laien über das Wunder der Elektrizität, das Morsealphabet, der Telegraphenapparate und vieles andere aufklärten. War es wirklich möglich, dem Eisen das Schreiben beizubringen? Dies zudem noch durch den dünnen Arm der Drähte, die sich von Rheineck bis Genf, von La Chaux-de-Fonds bis Vevey und von Schaffhausen bis nach Bellinzona zu ziehen begannen! Am meisten Geheimnisse bargen für das Publikum die Drucktelegraphen von Morse, die von Anfang an verwendet wurden. Als Energiequellen dienten Batterien, ebenfalls rätselhafte Einrichtungen in den Telegraphenbureaux, welche auf Poststellen und in Privathäusern Unterkunft fanden.

Bereits in den Monaten Juni und Juli standen die ersten Linien in Betriebsbereitschaft und am 5. Dezember 1852 konnte ein Telegraphennetz mit vorläufig 1920 km Leitungen und 27 Stationen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Da erst drang überall die Ueberzeugung von der Nützlichkeit dieser Anlage durch. Obwohl die Ueberwachung des Leitungsnetzes den Strassenwärtern anvertraut wurde, und auch das übrige Personal mit mancher Unzulänglichkeit behaftet und technisch noch alles primitiv war, funktionierte das Ganze überraschend gut und die Depeschen fingen an, kreuz und quer durchs Mittelland und gar über die Alpen zu laufen.

Für die Beschaffung und den Unterhalt der Apparaturen hatte der Bundesrat 1852 eine eidgenössische Telegraphenwerkstätte geschaffen. Damit entstand in Bern das erste staatliche Industrieunternehmen der Schweiz, das 1865 in die Hände von Gustav Hasler überging, der seit Jahren dieser Werkstätte als Direktor vorgestanden war. Gustav Hasler — ein Hauptpionier unseres Telegraphenwesens — leistete auch Hervorragendes bei der 1880 erfolgten Einführung und dem Ausbau des Telephones. Auch dies war eine Sensation, denn nun fing das Eisen gar zu sprechen an. Die heutige Firma Hasler in Bern war es übrigens, die im zweiten Weltkrieg den Kurzwellessender Schwarzenburg erstellte. Damit wurde ein weiterer Markstein in der Geschichte des schweizerischen Nachrichtenwesens gesetzt, das für immer mit dem jetzt ebenfalls hundert Jahre alt gewordenen Berner Unternehmen verknüpft bleibt.

Die Einführung der Telegraphie bedingte eine gewaltige technische Leistung und bedeutete einen grossen Sprung nach vorwärts. Dies illustriert am deutlichsten ein Vergleich mit den früheren Mitteln. Die alten Eidgenossen benutzten eine Art optische Telegraphie: die Höhenfeuer. Flammen und Rauchsäulen dienten ehedem zur Alarmierung im Kriegsfalle. Bis zur Zeit des Dampfrosses blieb man für die Nachrichtenübermittlung auf Läufer und Reiter angewiesen; die übliche Kutschenpost von St. Gallen nach Genf brauchte 65 Stunden. Mit einer etwas ausserordentlichen Methode wurde am 12. September 1848 die Annahme der Bundesverfassung bekanntgegeben. In Abständen, die der Hörweite des Kanonendonners entsprachen, postierten sich Artilleristen mit ihren Zwölfpfündern, welche die freudige Nachricht in wenigen Stunden von Bern aus durchs ganze Land verbreiteten. Wer hätte beim Anhören dieses Kanonentelegraphen gehahnt, dass bereits vier Jahre später Telegramme verschickt werden konnten, die mit einer Geschwindigkeit von 300 000 km durch elektrische Drähte jagten?

Charles Bornet

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert